

Mecklenburg im Dreißigjährigen Krieg 1618–1648

Politik der Herzöge zu Beginn des Krieges 1618–1627

Große Zerstörungen und hohe Menschenopfer machten Mecklenburg neben der Pfalz und Württemberg zu den vom Kriege am schwersten betroffenen Regionen. Mecklenburg wurde zum Spielball zwischen den verfeindeten Lagern. Zunächst setzten sich die 1618 in Böhmen ausgelösten kriegerischen Auseinandersetzungen nur langsam nach Norden fort. Über die drohenden Gefahren war man sich innerhalb des niedersächsischen Kreises (mit den Herzogtümern Mecklenburg, Holstein und Braunschweig) uneinig.

Der katholisch geprägten Seite mit Österreich, Polen, italienischen Fürsten, dem Papst und der kaiserlichen Liga (1609–1635) stand die protestantisch-nordische Seite mit Schweden, Dänemark, Frankreich und den deutschen Reichsfürsten der Union (1608–1621) gegenüber. Nach Gebietslage und Konfession hätte sich Mecklenburg Dänemark anschließen müssen. Die Widersprüche zwischen Herzögen, Ständen und Hansestädten ließen aber eine Absage an den Kaiser nicht zu. Offen wurde eine neutrale Position von beiden Herzögen vertreten und gleichzeitig mit beiden Seiten verhandelt. So empfing im Mai 1620 Herzog Adolf Friedrich I. eine Gesandtschaft des Kaisers Ferdinand II. (1578–1637) auf seinem Schweriner Schloß, zur gleichen Zeit weilte dort der schwedische König Gustav Adolf (1594–1632). Zu einem Bündnis mit den Schweden war der Mecklenburger jedoch nicht zu bewegen.

Seine Ergebenheit versprach Adolf Friedrich im Glückwunschsreiben an den Kaiser aus Anlaß des Sieges von Tilly (1559–1632) am Weißen Berge bei Prag im Jahre 1620. Die Kriegsgefahr schien beseitigt. 1622/23 flammten die Kämpfe in der Pfalz wieder auf und im Februar 1623 beschlossen die Stände auf dem Landtag in Malchin die Aufstellung und Ausrüstung eigener Truppen für eine mögliche Verteidigung des Landes. Der

schwedische König versuchte, die mecklenburgischen Herzöge für einen niederdeutschen Bund zu gewinnen, der auch gegen Dänemark antreten würde. Die Neutralität war kaum noch zu wahren. Norddeutschland wurde erst mit dem Kampf König Christians IV. von Dänemark (1577–1648) auf der Unionsseite mit dem Kriege konfrontiert.

Nach der verlorenen Schlacht bei Lutter am Barenberge im Jahre 1626 zog sich der von Tilly besiegte Dänenkönig Christian nach Norden zurück. Gefangene mecklenburgische Soldaten aus den Reihen des dänischen Heeres waren für den Kaiser Anlaß genug, den Herzögen Mecklenburgs Neutralitätsbruch vorzuwerfen. Tausende von Dänen lagerten monatelang im Südwesten des Landes, besonders bei Boizenburg, Parchim, Wittenburg und Bützow. Ende 1626 verstärkten sich die kaiserlichen Forderungen an die mecklenburgische Herzöge nach Abzug der dänischen Truppen. Diese wurden von den Herzögen unterstützt, um den Einmarsch der Kaiserlichen zu verhindern. Vermittlungen zwischen Tilly und König Christian schlugen fehl. Die politische Lage war durch das Lavieren der Herzöge und die Zerstrittenheit der Stände völlig verfahren. Das Spektrum der Interessengruppen reichte vom Kampf gegen beide Parteien über Unterstützung der Dänen bis zum Eintreten für den Kaiser.

Erst ein Ultimatum des Kaisers im Juli 1627 an die Herzöge und Stände und das Einrücken Tillys in das Land über Boizenburg brachte Entscheidungen. Am 28. Juli 1627 überschritten die Truppen der Liga die Elbe. Die Dänen zogen sich plündernd nach Poel und Bützow zurück, Adolf Friedrich wich nach Wismar aus. Die Herzöge gaben nach und versprachen Tilly die Vertreibung der Dänen sowie die Öffnung der Festungen. Die Bevölkerung stand aber teilweise auf der Seite der Dänen, und so brachen die Kämpfe offen aus.

Wallensteins Truppen im Lande von 1627–1631

Unterdessen gelangte in den Sommermonaten Juli/August 1627 Wallensteins (1583–1634) Vorhut unter Oberst Arnim kampflos in die Stadt Neubrandenburg. Ende August vereinigten sich die

Truppen von Arnim und Wallenstein vor Dömitz und übernahmen die Festung vom Kommandanten. Die Dänen wurden in Richtung Holstein verfolgt und gleichzeitig in den nach und nach kapitulierenden mecklenburgischen Städten wallensteinsche Soldaten einquartiert. In die Stadt Wismar zogen im Oktober 1000 Mann, in Schwerin waren es 400 im Dezember. Mit etwa 70 000 Soldaten war Wallenstein in den Norden gekommen. Stralsund konnte sich mit schwedischer Unterstützung erfolgreich gegen die Truppen von General Arnim wehren. Rostock hielt sich zunächst aus dem Krieg heraus und konnte sich mit 140 000 Reichstalern von der Besetzung freikaufen. Ende 1627 war Rostock die einzige mecklenburgische Stadt ohne wallensteinsche Garnison.

Wallenstein hatte seinen militärischen Konkurrenten Tilly wie auch die Dänen aus dem Lande gedrängt, das Land besetzt, Stände und Herzöge entmachtet und trachtete danach, Mecklenburg als Lehen vom Kaiser zu erhalten. Im Januar 1628 wurden Wallenstein beide mecklenburgischen Herzogtümer, das Bistum Schwerin und alle geistlichen Güter des Landes von Kaiser Ferdinand II. als Entschädigung für die entstandenen Kriegskosten übertragen. Ein kaiserliches Edikt vom ersten Februar befreite alle Untertanen von ihrem Eid gegenüber den Herzögen und forderte Gehorsam gegenüber dem neuen Landesherrn. Die Gesandten der Herzöge mit Protestschreiben wurden in Prag vom Kaiser nicht empfangen. Die verunsicherten Stände huldigten dem neuen Landesherrn erst nach der Entbindung von ihrem Eid durch die Herzöge und der Zusicherung ihrer Privilegien, ihrer Konfession und ihres Eigentums. Adolf Friedrich fand Zuflucht in Sachsen, Johann Albrecht II. von Mecklenburg-Güstrow zog nach Harzgerode zu Verwandten. Schon im Juli gingen beide nach Lübeck, wo ihr Onkel, der Erzbischof von Bremen und Bischof von Lübeck, Johann Friedrich von Holstein, ihnen Unterschlupf in Landesnähe gewährte. Wallenstein baute inzwischen seine Vormachtstellung aus. Festungsarbeiten zur Seeseite in Rostock, Wismar, Warnemünde und auf Poel wurden vorangetrieben. Im Oktober 1628 erschien Wallenstein mit Heeresmacht vor den Toren Rostocks und zwang die Stadt zur Kapitulation. Es wurden 1000 Soldaten einquartiert. Insgesamt blieben 6000 Mann zu Fuß und 600 Reiter zur